

sie beobachten auch künstlerische Äußerungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Sie können das tun, weil sie keinen doktrinären Volkskunstbegriff festsetzen, sondern offen sind dank ihrer These: alle Menschen verfügen über ein künstlerisches Potential, das auch in der industriellen Gesellschaft aufbrechen kann.

Nur solange der Freizeitbereich von Bewohnern unserer Siedlungen und Trabantenstädte in diesem Zusammenhang noch nicht erforscht ist, müssen die Autoren weitgehend die Volkskunst früherer Zeiten vorstellen. Dabei wird ziemlich schnell mit dem Mißverständnis aufgeräumt, die Bauernschränke und Flachsbrechen, die Ofenwandplatten und Votivbilder seien von den bäuerlichen Besitzern selbst geschaffen worden, sie seien «Eigenprodukte für den Eigenbedarf». Elke und Herbert Schwedt können für das 18. und 19. Jahrhundert viele Künstler-Handwerker, oft auch namentlich, herausfinden, die für ihre Käufer die Produkte geschaffen haben. Sie können auch die Verteilungswege erläutern, wobei vor allem der Hausierhandel zwischen Herstellern und Käufern vermittelt hat. Ob im Kapitel «Kunst am Haus» oder «Kunst im Haus», immer werden die geschichtlichen, die religiösen und sozialen Hintergründe untersucht, um unterschiedliche Ausdrucksformen etwa in Oberschwaben, im Ulmer Land oder im Unterland zu erklären. Richtungsweisend ist besonders das Kapitel «Brauchkunst», bei dem es um so vergängliche Dinge wie Fronleichnamsteppiche oder Ausschmückungen zum Erntedankfest geht. Die anregende Lektüre ergibt eine Fülle von Hinweisen und Erhellungen, sie verdeckt aber auch nicht den Blick auf dunkle und unerforschte Stellen unserer Volkskultur.

Martin Blümcke

WOLFGANG RIEDEL (Hg): **Heimatbewußtsein.** Erfahrungen und Gedanken. Beiträge zur Theoriebildung. Verlag Husum/SH-Buchkontor Kiel 1981. 236 Seiten. Broschiert DM 29,80

Als Zitatenschatz für Redner auf Heimatfesten eignet sich diese Aufsatzsammlung nur bedingt: fast jedes der möglichen Zitate müßte man aus dem Zusammenhang des kritisch-besorgten Überlegens reißen, in dem es steht. Der Herausgeber ist seit 1980 Leiter der «Zentralstelle für Landeskunde im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund» (glücklich ein Heimatbund, der sich eine solche Zentralstelle leisten kann!) und von Hause aus Diplom-Geograf. Er meint *blau-weiß-rot* – die Schleswig-Holsteiner Landesfarben – präge *unverkennbar und selbstbewußt dieses Buch*. Das ist zuviel der Bescheidenheit; nicht nur, daß der Themenkreis bis zur «Heimat im islamischen Orient» reicht und Hermann Bausinger hier so gut zitiert wird wie Martin Walser, der Indianerhäuptling Chief Seattle so gut wie Kurt Tucholsky, der Vorsitzende des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES so gut wie der Redakteur dieser Blätter –: Wo immer heute um Schutz von Natur, Landschaft, Umwelt, Heimat diskutiert und gestritten wird, wo immer nach Anhalt und Orientierung für den Einzelnen und seine Mitmenschen in überschaubarer Nachbarschaft gefragt wird, kann man von dieser vielfältigen Sammlung fun-

dierter Aufsätze Anregung und Argumentationshilfe bekommen. Hier wird nicht unbedacht das Lob einer heilen Welt gesungen oder blauäugig die lapidare Forderung nach Wiederbelebung des Faches Heimatkunde in der Schule erhoben: Heimat wird hier verstanden als Herausforderung, als Aufgabe: *Man kann für die soziale Integration der Menschen zahlreiche Begriffe finden, der der Heimat ist der sinnvollste* (W. Kaltefleiter). Wer nicht nur fordern oder beklagen, beweinen oder verherrlichen will, sondern kritisch über Heimat nachdenken und aus diesem Nachdenken heraus sich der Aufgabe Heimat stellen und zupacken, der findet in dieser Aufsatzsammlung mannigfaltigen Denkanstoß so gut wie kräftige Rückenstärkung – und zwar weit über Schleswig-Holstein hinaus.

Johannes Wallstein

Altes und neues Bauen

KLAUS EHRLICH u. a.: **Alte Bauten neu genutzt.** (Veröffentlichung der Forschungsgemeinschaft Bauen und Wohnen, Stuttgart Nr. 133.) Initiiert und erarbeitet vom SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1981. 191 Seiten, zahlreiche z. T. farbige Abbildungen und Grundrisse. Gebunden DM 84,-

Angesichts der Tatsache, daß der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND im Impressum genannt wird, verbietet sich hier eine rezensierende Auseinandersetzung mit diesem Buch, auf das übrigens schon im letzten Heft dieser Zeitschrift (1981, Seite 72) hingewiesen worden ist. Wir nennen hier lediglich die Mitarbeiter und ihre einleitend behandelten Themen und zitieren aus der Einführung von Klaus Ehrlich zum allgemeinen Teil (er hat auch allen Einzelkapiteln *Wohngebäude / Landwirtschaftliche Gebäude und Lagergebäude / Gewerblich genutzte Bauten / Öffentliche Bauten / Kirchen und Klöster / Technische Bauten und Wehranlagen* Einführungen vorangestellt). Über Zweck und Ziel der Arbeit schreibt Klaus Ehrlich: *Die vorliegende Untersuchung möchte dazu beitragen, daß gerade die bescheidenen, oft noch unentdeckten alten Bauten in dieser günstigen kulturellen Wetterlage durch eine überzeugende, mit Leben erfüllte Nutzung für die Zeiten wetterfest gemacht werden, in denen weniger Geschichtsbewußtsein und Verständnis, schwierigere wirtschaftliche Verhältnisse oder geringeres Engagement für sie erneute Gefahren heraufbeschwören können. Gleichzeitig soll diese Untersuchung noch nicht überzeugte Eigentümer derartiger Bauwerke oder Rat suchende mögliche Erwerber durch die Beispiele ermuntern und sie davon überzeugen, daß die Erhaltung überkommener Gebäude sehr wohl wirtschaftlich vertretbar ist, wenn sie durch eine neue Nutzung in das tägliche Leben eingebunden bleiben, um neben dem materiellen Nutzen oft unwiederbringliche geistige Werte weiterzuvermitteln.*

Unter diesem Aspekt sind also die Einzeldarstellungen zu sehen – und nicht minder die vorangestellten allgemeinen Kapitel von Norbert Bongartz über *Neuer Zweck für alte Häuser*, von Peter Anstett über *Die Begegnung mit der Denkmalpflege*, von Hannes Weeber über *Bauherr und Architekt*, von Gerhard Witte über *Baurecht und Denkmalschutz*, von Karl Krauss über *Zur Standsicherheit von Altbau-*

ten, von Hubert Krins über *Die Rolle des Bauhandwerks*, von Ingeborg Hübner über *Anregungen zum Bautenschutz*, von Dieter Hauffe über *Zum technischen Innenleben*, von Franz Meckes über *Finanzierungshilfen*, von Jürgen Brucklacher über *Überlegungen zum Innenraum*, von Gerhart Kilpper über *Das Kulturdenkmal im städtebaulichen Zusammenhang*. Willy Leygraf

PETER DALITZ: **Hochhaus-Report**. Seewald Verlag Stuttgart. 131 Seiten. DM 19,80

«Dominanten zu setzen», hieß das Leitwort, das die Planer der frühesten Hochhäuser den Bedenken um die Bewahrung der Landschaft entgegenhielten zu einer Zeit, da an andere, schlimme Möglichkeiten der kommenden Menschenballung kaum gedacht wurde.

Dominierend, in beherrschender Rolle, ragen seitdem ungezählte Bauten verwandten Stils über großen wie auch über kleinen Gemeinden empor, und eine Summe von Erfahrungen bestätigt, daß Herrschaftsbilder nicht immer im Bunde mit Weisheit zu entstehen pflegen.

Auf knappstem Raum faßt ein Sachkenner all das höchst Bedenkliche zusammen, unter dem die Entstellung der Landschaft, die einst die ersten Einwände wachrief, heute nur den geringsten Platz unter den unmeßbaren Versündigungen einnimmt. Das macht allein schon der Hinweis auf den Mangel an Voraussicht deutlich, der sich in Katastrophenfällen als Gefahrenmoment auswirken kann, wie es sich schon in einer Reihe von Beispielen erwiesen hat: ein durch sein architektonisches Äußeres faszinierender Bau kann im Ernstfall zum unentrinnbaren Gefängnis werden. Zu diesem Punkt erschöpft sich der Überblick nicht in verneinender Kritik, sondern er zeigt Lösungsmöglichkeiten, die allerdings – und darin liegt der schwerste Vorwurf gegen alles bisher Geschehene – anstelle planerischer Besessenheit die koordinierende Überlegung voraussetzen, die manche Besorgnis von vorneherein ausschliesse.

Schlimmer steht es dort, wo auf den Zinnen der Betonklötze buchstäblich «kein Kraut gewachsen» ist, bei den sozialen Todsünden: der im Zusammendrängen zur Masse verborgenen Auflösung menschlicher Beziehungen, dem Verdrängen von Nachbarschaft und Gemeinschaft (im weiteren Sinne gleich Gemeinde!). Durch Fremdheit und Vereinsamung in Wohnkasernen sieht der Verfasser die Ängste der Unsicherheit und Schutzlosigkeit entstehen und die aus diesen schon bei den Jüngsten erwachsene Flucht in gemeinschaftliche Auflehnung, der doch, bei der Unmöglichkeit der Abhilfe, das höhere Ziel fehlen muß.

Selbst bei der wohlbegründeten Finanzklemme unserer Kommunen vermag man den Wunsch nicht zu unterdrücken, daß jedes Bürgermeisteramt seinen Baureferenten und allen Gemeinderäten ein Exemplar dieser Studie zum Nachdenken auf den Tisch legen möge.

Wilhelm Kohlhaas

GÜNTHER BENTELE, ALFRED DROSSEL: **Fachwerkhäuser im Kreis Ludwigsburg**. Verlag der Galerie im Unteren Tor Bietigheim 1981. 168 Seiten, zahlreiche z. T. farbige Abbildungen. Leinen.

Nicht gerade gering ist im Landkreis Ludwigsburg – wenn man von der Kreisstadt absieht – die Zahl hochkarätiger Fachwerkbauten; man braucht nur an Orte wie Bietigheim, Besigheim, Markgröningen zu denken. All das wird – selbstverständlich – in diesem Band vorgeführt: Der Reichtum ist noch größer, als man auf Anhieb nach der Erinnerung angenommen hat. Aber weder Textautor noch Fotograf – beide haben sich bereits mit einer Darstellung des Hornmold-Hauses in Bietigheim ausgewiesen – beschränken sich auf das Großartige: nicht minder wenden sie ihre Aufmerksamkeit den weniger auffälligen Fachwerkhäusern und den Details zu. Und es bleibt nicht nur beim Vorweisen des – im doppelten Sinne – Anschaulichen: der Blick dringt auch in das technische Gefüge des Fachwerkbaus ein und macht die Grundlagen der Zimmermannskunst erkennbar. Verblattung und Verzapfung, Unterzug und Ständer, Knagge, Kopfband und manches sonst, was meist nur aus der Fachliteratur herbeigeht, wird hier nicht nur knapp erläutert, sondern in Text und Zeichnungen auch dem Laien verständlich gemacht. Und das Schöne: man muß nicht den Beispielen über weite Strecken nachreisen, man findet alles nah beieinander im heimatlichen Kreis.

Maria Heitland

Literarisch

FRIEDRICH SCHILLER: **Der Graf von Habsburg**. Faksimile der Handschrift (Bernhard Zeller Hg., Marbacher Schriften 20)

DEUTSCHES LITERATURARCHIV (Hg.): **Deutsches Literaturarchiv – Schiller-Nationalmuseum**. Die Institute der Deutschen Schillergesellschaft in Marbach am Neckar, vorgestellt von den Mitarbeitern. (Marbacher Schriften 17) Band 20 der «Marbacher Schriften» ist wieder einmal neben anderem auch eine bibliophile Kostbarkeit, er enthält nämlich die vollständige Faksimile-Ausgabe einer der seltenen Handschriften eines Schillergedichts, und zwar die der Ballade «Der Graf von Habsburg». Das Schiller-Nationalmuseum konnte diese Handschrift – dank mäzenatischer Hilfe! – im Jahre 1980 erwerben. Eberhard Zeller hat sie nun mit dieser Ausgabe nach allen Regeln philologischer Kunst «herausgegeben und erläutert», will sagen: auf Faksimile und Drucktext folgen die Beschreibung der Handschrift mit Hinweisen auf die Entstehung und Angabe der Lesearten, die Überlieferungsgeschichte der Handschrift sowie Anmerkungen zum Stoff und zu dessen Verarbeitung durch Schiller – eine Freude für jeden, der noch Freude haben kann an solchen Editionen – für den bibliophilen wie für den philologischen Leser (und für jeden, der an Schiller interessiert ist, sowieso).

Deutlicher dem Nützlichen zugeordnet, nicht jedoch auf das Ästhetische in Satz und Druck verzichtend der andere hier anzuzeigende Band der Marbacher Schriften, eine Selbstdarstellung sozusagen: Bernhard Zeller schreibt über die «Geschichte des Schiller-Nationalmuseums und des Deutschen Literaturarchivs in Marbach». «Das Museum» wird vorgestellt von Friedrich Pfäfflin, die Hand-